

Veranstaltung zum Familienfasttag im Rathaus 2025

Grußworte der Vorsitzenden Angelika Ritter-Grepl

Die Frauen der kfb setzen sich seit Jahrzehnten für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen in Kirche und Gesellschaft ein – und das lokal wie global durch unsere Aktion Familienfasttag: Der heutige Abend steht unter dem Motto: Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit.

Die Arbeit der Aktion Familienfasttag zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit unseren Partnerinnen im globalen Süden baut auf dem Engagement von zahlreichen kfb-Frauen in ganz Österreich auf: Ein Beispiel dafür sind die Projekte der Aktion Familienfasttag: In den letzten Jahren konnten durch die Spenden zahlreiche Frauen in Lateinamerika und Afrika Bildung erhalten, ökologische Landwirtschaft betreiben und wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangen.

Es sind die Frauen in den Pfarren, in den Organisationen der Diözesen, die durch Bildungs-Maßnahmen und die Durchführung von Spendenaktionen ihren Teil dazu beitragen, dass die Welt ein besserer Ort für Frauen wird. Getragen sind die Frauen der kfb von ihrer christlichen Spiritualität.

Der Beitrag von uns kfb-Frauen zur Klimagerechtigkeit ist für die notwendigen Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen wichtig:

Wir sind individuell Akteurinnen der gerechten Weltgestaltung, weil kfb-Frauen den Wandel des eigenen Lebensstils längst begonnen haben. Und unser Beitrag ist wichtig auf der Ebene der Strukturen, weil sich die kfb durch Bewusstseinsbildung und Kampagnen für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an der Weltgestaltung für Klimagerechtigkeit einsetzt.

Wir arbeiten nun im zweiten Jahr zum Fokus Klimagerechtigkeit. Leider hat sich in der letzten Zeit die geopolitische Weltlage und die von multiplen Krisen ausgelöste Lage in Europa so verschoben, dass das drängende Problem Klimakrise, ja Klimakatastrophe aus dem Blick gedrängt wird.

Die Auswirkungen, welche durch die Streichung der Gelder für US-Aid zu erwarten sind, werden das System an den Rand des Kollapses bringen. Ich

appelliere dringend an die österr. Bundesregierung, die Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit nicht zu kürzen.

Heute holen wir die Klimagerechtigkeit wieder ins Scheinwerferlicht und weisen auf die Ungerechtigkeiten hin, welche der Klimawandel mit sich bringt. Frauen sind durch ihre geschlechtsspezifische Verwundbarkeit besonders davon betroffen. Die Folgen des Klimawandels treffen die schwächsten Menschen und Ökosysteme am härtesten, so die Berichte der IPCC. Gerade in den Ländern des Südens sind die Schwächsten in der Mehrheit Frauen, durch ihre soziale, wirtschaftliche und politische Diskriminierung, der sie ausgesetzt sind und die sie erleiden.

Die unterschiedliche Betroffenheit von den Auswirkungen des Klimawandels verschränkt mit den ökonomischen Ressourcen zur Bearbeitung, diese Betroffenheit ist die Ursache, warum der Klimawandel eine Frage von Gerechtigkeit ist und damit die wichtigste globale Frage der Menschen. Diese Problematik gilt es zu lösen, denn Gerechtigkeit ist eine Vorbedingung für Frieden. Klimagerechtigkeit ist von entscheidender Bedeutung für das Zusammenleben von Menschen lokal und global. Die Möglichkeiten, die ökologischen und sozialen Folgen des Klimawandels nachhaltig aktiv zu gestalten, sind – so wie die Auswirkungen – ungleich verteilt. In Subsahara-Afrika beispielsweise führen Dürren dazu, dass Frauen weitere Strecken für Wasser zurücklegen müssen, was ihre Bildungschancen und wirtschaftliche Unabhängigkeit massiv einschränkt. In Bangladesch verlieren Frauen durch Überschwemmungen ihre Lebensgrundlage und sind häufiger von Armut betroffen. Gleichzeitig spielen Frauen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung nachhaltiger Lösungen.

Die Klimakrise ist mehr als ein Umweltproblem: sie ist ein menschengemachtes soziales Problem, ein Produkt sozialer Ungleichheit mitverursacht von einer Wirtschaft, die tötet, so Papst Franziskus in der Umwelt- Enzyklika: Laudato si.

In Kolumbien setzt sich unsere Partnerorganisation SERCOLDES täglich gegen die Zerstörung von Umwelt und Lebensraum ein. Frauen sind nicht ausschließlich Opfer, Frauen erfüllen eine unverzichtbare Rolle für die Schaffung von Frieden, gesellschaftlichem Wandel und dem Schutz von Umwelt und Lebensraum.

Frauen in Kolumbien gestalten machtvoll die notwendigen Wandlungs- und Anpassungsprozesse ausgelöst durch den Klimawandel mit. Die indigene

Gouverneurin von Putumayo, Aida Miticanoy, widerstand den Versuchungen des schnellen Geldes und entschied sich mit ihrer Bevölkerung gegen die Abholzung des Regenwaldes. Die Unterstützung durch die kfb im Kampf gegen internationale Konzerne war ein wichtiger Baustein zur Klimagerechtigkeit, der in Kolumbien lokale Früchte trägt und global Klimagerechtigkeit stärkt.

Die Aktionszeit des entwicklungspolitischen Engagements der kfb während der Fastenzeit ist nicht zufällig gewählt. Fasten, im christlichen Sinn, hat nicht das Ziel einer Selbstoptimierung. Christlich geht es darum, diese innerliche Zeit zu nutzen, den Lebensstil zu überdenken und neue Perspektiven im Horizont der Bibel zu finden.

Unser westlicher, konsumorientierter Lebensstil beutet Umwelt und Menschen aus. In der Fastenzeit sticht dieser Zusammenhang ins Auge, wenn wir unseren freiwilligen Verzicht aus der Perspektive der Ressourcenschonung betrachten. Es scheint aus der Zeit gefallen, doch die Kirche hat eine 2000-jährige Erfahrung mit Fasten. Im Zentrum stand immer die Frage nach der Umkehr zu den Spuren aus dem Evangelium. Fasten ist nicht nur ein personales Geschehen, sondern immer auch im Kontext der Gemeinschaft zu betrachten. Das Ziel von Fasten, die Umkehr heißt heute Systemwandel. Fasten ist eingebettet in das gesellschaftliche Gefüge, in die Herausforderung unserer individuellen und strukturellen Schöpfungsverantwortung. Fasten ist kein Selbstzweck, sondern trägt die Frage in sich: Fasten wozu, worauf hin?

Während der Fastenzeit kann es gelingen, unseren Konsum einzuschränken. Verzicht eröffnet neue Chancen. Jedoch Verzicht klingt nicht sexy. Ich stelle Ihnen heute eine bewährte Ergänzung zum Verzicht vor. Beide zusammengenommen rufen sicherlich eine positive Grundstimmung, wenn nicht sogar Glücksgefühle hervor:

Zum Verzicht gehört das Verschenken: „Geben ist seliger als Nehmen“, so steht es schon in der Bibel. Schenken zählt zu den ältesten Kulturtechniken kollektiver Glücksproduktion. Sich wechselseitig zu beschenken, löst auf beiden Seiten Glücksgefühle aus.

Darum sind wir heute hier: Wir spenden, wir verschenken: Im Bewusstsein, dass unsere Spende einen Unterschied macht und zwar bei GeberInnen und den Beschenkten. Wir tun dies in einem festlichen Rahmen, gemeinsam und bescheiden mit Suppe. Wir genießen gemeinsam unseren Verzicht im Wissen,

dass alle hier das Anliegen der kfb „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“ mittragen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen einen Motivationsvers aus der Bibel mitgeben, damit die Hoffnung auf Klimagerechtigkeit und das Engagement dazu jetzt in der Fastenzeit gestärkt bleiben:

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken: Es ist Friede, Freude und Gerechtigkeit.